

21. —————> 27.9.2024

Berliner
Festspiele

TREFFEN

JUNGE

SZENE

Tanztreffen
der Jugend

11. Tanztreffen der Jugend

Vorwort	2
<hr/> Susanne Chrudina, Leiterin Treffen junge Szene	
Perspektiven Treffen junge Szene	4
<hr/> Schämt ihr euch? Lilli Biller, Preisträgerin Treffen junger Autor*innen 2023	
Tanztreffen der Jugend 2024 – Auswahl	
About a Woman	6
Dreieinander	10
Flying High	14
FRUST	18
Game of Survival	22
Lichtblicke	26
Reflection	30
So hart der Fall, so weich die Landung	34
Stuhltanz	38
(t)RAUM	42
<hr/>	
Delegierte	46
<hr/>	
Jury	50
Kuratorium	52
Statistik	53
Treffen junge Szene	54
Impressum	56

Vorwort

„Beim Tanzen herrschen wir über die Zeit und die Erde hört sich auf zu drehen, bis wir fertig sind. Beim Tanzen fühle ich mich so mächtig, so groß, so richtig.“

Lichtblicke

„Mein Frust bringt mich um. (...)
So nicht.“

FRUST

Freiheit und Glück

Zehn Jahre ist es her, dass 2014 das neu gegründete Tanztreffen der Jugend erstmals eröffnete. Nachdem wir im vergangenen Jahr die 10. Jubiläumsausgabe kräftig gefeiert haben, blicken wir nun neugierig in das nächste Jahrzehnt des jungen Tanzes an den Berliner Festspielen. Neugierig und offen wollen wir bleiben, denn es sind die jungen Choreograf*innen und Tänzer*innen, die mit ihren eingereichten Arbeiten und ihren Positionen das Festival formen und weiterentwickeln.

Wir freuen uns, zehn von der Jury ausgewählte Arbeiten junger Tanzschaffender präsentieren zu dürfen. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Themen Glück und Unglück, Licht und Schatten, Freiheit und Frei-Räume. Wir erleben kurze Episoden oder ganze Lebensgeschichten, traurige wie schöne und hoffnungsvolle. Häufig wird das Tanzen selbst thematisiert, als Fixpunkt und Möglichkeitsraum für die jungen Künstler*innen. Tanz ist ein Freiraum, in dem sie sich ausdrücken und frei atmen können, der das Leben erträglich macht, Pausen von Druck und Krisen gewährt, wo sich Trost und Glück finden lassen.

Anhaltend stark ist die Eigeninitiative junger Tanzschaffender, Arbeiten zu kreieren. Der jüngste Choreograf des Festivals war während des Probenprozesses zwölf Jahre alt. Im Rahmen ihrer Arbeiten erforschen die jungen Künstler*innen die Tanzsprache, bewegen sich aus der Komfortzone des Erlernten und entwickeln neue Bewegungsqualitäten. Sie suchen nach ihren eigenen Biografien im Tanz, reflektieren sich und das Medium oder streben nach einer Entsexualisierung, der sich in engen Berührungen verbindenden Körper. Was bedeutet Normal-Sein, wo liegt die Tiefe im Fall und was ist Echtheit? Es geht um Selbstbestimmung, Identität, das Erobern von Freiräumen in einer sie einengenden Welt, aber auch um Feminismus, die zerstörerische Kraft des Neids in der Gesellschaft und um

Frust. Frust über das politische Geschehen, das Erstarken der Rechten, den Klimawandel, die Obdachlosigkeit in den Städten und das Diktat der sozialen Medien.

Die Ensembles integrieren auch Texte in ihre Produktionen und arbeiten stilistisch auf der Basis des zeitgenössischen und urbanen Tanzes. Häufig finden sich Kombinationen der Stile, wie zum Beispiel Hip-Hop, Popping, Locking und House mit zeitgenössischen Elementen. Es wird viel mit Improvisationen gearbeitet und es gibt einen starken Hang, das eigene Bewegungsrepertoire zu erweitern. So werden beispielsweise künstlerische Elemente eingebunden, Bewegungen durch das Ausstattungsmaterial geprägt und Geräusche werden zur Musik.

Wir sind sehr glücklich darüber, in diesem Jahr im Rahmen von „Über die Grenzen“ wieder internationale Tanzimpulse setzen zu können und unsere Preisträger*innen mit jungen italienischen Tanzschaffenden in Austausch zu bringen. An zwei Abenden zeigt die DiDoDance Company aus Rom ihr zweiteiliges Werk „Zuhause“. Ich danke ausdrücklich der künstlerischen Leiterin Giusy Quattrone und der Initiative der Scuola Di Donato und des Eltern-Vereins, die dieses Gastspiel möglich gemacht haben.

Ich danke der hochgeschätzten Jury des Tanztreffen der Jugend, für ihre leidenschaftliche und engagierte Arbeit und die wunderbare Auswahl.

Ebenso danke ich dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Förderung, mit der sie das Tanztreffen der Jugend als Plattform des jungen Tanzes ermöglichen.

Von Herzen danke ich dem Team der Treffen junge Szene und den Berliner Festspielen mit allen Mitarbeiter*innen für die Unterstützung und den Einsatz, mit dem sie dieses Festival zu einem besonderen Erlebnis für Künstler*innen und Besucher*innen machen.

Willkommen liebe Tanzschaffende, Delegierte und Gastensembles, habt vielen Dank für eure mitreißenden und bewegenden Arbeiten. Willkommen liebes Publikum!

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Höhen-Flug mit Ihnen und Euch durch eine Woche Tanztreffen der Jugend!

Susanne Chrudina

Leiterin Treffen junge Szene

„Was wäre, wenn Menschen, die ihren Neid überwunden haben, unsere Gesellschaft zum Besseren verändern können?“

Game of Survival

„Was macht mich glücklich?“

Flying High

Perspektiven Treffen junge Szene

Schämt ihr euch?

Schämt ihr euch? Wie ihr da sitzt?

Ich schäme mich, wie ich hier sitze und über die Zukunft sprechen darf. Ich.

Ich verschwendete meine Jugend, mich schämend und schweigend und anderen folgend, von denen ich dachte, dass sie alles über die Zukunft wissen, weil sie große Worte kennen und Namen wie ihre in Geschichtsbüchern stehen.

Ich verschwendete meine Jugend, mich schämend und schweigend und hoffend, dass einer derjenigen, der alles über die Zukunft weiß und große Worte kennt, sich in mich verliebt und ich dadurch Teil von einem bedeutenden Leben werden könnte.

Ich verschwendete meine Jugend, mich schämend und schweigend und denkend, sollte sich einer in mich verlieben, würde es eine Revolution geben. Für so unwahrscheinlich hielt ich es, geliebt zu werden.

Dann wurde ich geliebt, einen Sommer lang, und die Welt blieb die gleiche. Kein Systemwandel, kein gesellschaftlicher Umsturz, keine soziale Gerechtigkeit.

Ich hatte mich geirrt.

Das Schweigen und Schämen all die Jahre hatte nichts bewegt. Später würde ich sagen müssen: Tut mir leid. Ich habe nichts getan, weil ich mich immer so geschämt habe.

Schämt ihr euch noch? Für Dinge, die in der Vergangenheit liegen? Spürt ihr die Scham in eurem Körper?

Mein Körper erinnert sich:

An die Scham, Dinge über die Welt nicht zu wissen.

An die Scham, Dinge über die Welt zu wissen und sie so gut ignorieren zu können.

An die Scham, um 11 Uhr auf eine Demo gegen den Parteitag der AfD zu gehen und dort einige müde Demonstrant*innen zu sehen. Zu sehen, dass ihre Handflächen blutig sind. Blutig, weil sie über den Asphalt gezogen wurden, als die Blockade, die sie vor dem Parteitag errichtet haben, heute früh schon aufgelöst wurde. Die Scham, weil ich gerne mutig wie sie wäre, weil ich weiß, dass es an der Zeit ist, dass ich mutig wie sie sein muss, und ich mich engagieren will – aber ich traue mich nicht zu ihnen zu gehen.

An die Scham, in einem schönen Saal zu lesen und sich zu fürchten, sich zu verhaspeln und nicht die richtigen Worte zu finden.

An die Scham, in einem schönen Saal zu sitzen und einer Rede zuzuhören, die zu Veränderung aufruft, vielleicht sogar zu nicken, aber schon im Nicken zu wissen, dass man sich trotzdem nicht ändern wird.

Die Scham ist unsere ewige Begleiterin. Sie wird uns sicher nicht allein lassen. Wenn wir sie also nicht loswerden können, sollten wir sie für uns nutzen, als wegweisende, als revolutionäre Kraft. Denn wenn ich mich schäme, weiß ich, dass es um etwas geht. Wenn ich mich schäme, weiß ich, dass es sich lohnt weiterzumachen.

Ich schäme mich für manche Sätze in diesem Text, also lese ich weiter.

Nichts zu tun, erscheint uns sicher. Aber spätestens in der Zukunft werden wir uns auch für unser Nichts-Tun schämen.

Die Scham ist also unausweichlich. Wir haben nichts zu verlieren.

Der Jugend in mir, die noch nicht verschwendet ist, erlaube ich, peinlich zu sein.

Und ihr? Wie ihr da sitzt? Zögert ihr noch immer? Oder schämt ihr euch schon?

Lilli Biller

Preisträgerin Treffen junger Autor*innen 2023,
im Juni 2024



About a Woman

Dancecenter Vanessa Adams, Bürgerzentrum Neue Vahr e. V., Bremen

Von und mit
Rosalie Deberding

So 22.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

„About a Woman“ ist ein Stück, das von Unterdrückung und dem anschließenden Kampf um Emanzipation handelt. Um sich ihre Lage zu erklären, wagt die Darstellerin einen Zeitsprung zurück in die Vergangenheit und stellt sich dort den Mächten des Patriarchats. Als eine selbstbewusste Künstlerin irritiert sie die männlich gelesene Bevölkerung und durchbricht das herrschende Frauenbild. Endlich möchte sie auf eigenen Beinen stehen, ohne immer wieder umgeschubst zu werden. Endlich möchte sie ihre Kunst präsentieren, ohne dabei auf ihr Geschlecht reduziert und in Kategorien gesteckt zu werden.

Um den gewünschten inhaltlichen Ausdruck des Stückes zu erreichen, durchlief die Darstellerin einen langen Prozess der Projektentwicklung. Angefangen mit kleinen und impulsartigen Ideen kristallisierte sich die Grundidee schließlich immer mehr heraus. Die gewünschte Balance zwischen angemessen schwierigen und ausdrucksvollen, teilweise provokativen Bewegungen erreichte sie unter anderem durch konstruktive Gespräche und Proben mit ihrer Trainerin. Ob verworfene Ideen, immer wieder missglückte Elemente oder aufkommende Zweifel, jeder vermeintliche Rückschlag zog wertvolle Ideen und Einwände mit sich, die das Stück „About a Woman“ nachhaltig prägten.

Rosalie Deberding

Mein Name ist Rosalie Deberding, ich bin 18 Jahre alt und bezeichne mich spätestens seit der Fertigstellung meines Solos „About a Woman“ als angehende Tänzerin und Choreografin. Bereits seit dem Kindesalter faszinierte mich die Vielfältigkeit des menschlichen Körpers. Der Tanz bot mir die Möglichkeit, dieses Interesse durch Bewegungen auszudrücken. Bis heute bereitet mir die Arbeit mit meinem Körper großen Spaß. Ab September 2024 beginne ich deshalb meine Ausbildung zur Bühnentänzerin.

Jurykommentar

Mit ihrer ersten Soloarbeit „About a Woman“ schafft es Rosalie Deberding über ihren tanzenden Körper eine Gegenhaltung zu Unterdrückung und eine Haltung zur Selbstbestimmung von Frauen zu vermitteln.

Ihre Tanzkunst ist beeindruckend körperlich, ihre Bewegungen unheimlich logisch und reflektiert in ihrer Bedeutung. Rosalies Arbeit lässt erkennen, dass sie sich mit dem Thema des Feminismus tiefgreifend auseinandersetzt und es ihr eine Dringlichkeit ist, dieses, in all seinen Dimensionen künstlerisch zu erforschen. In ihrer Performance ist sie vom ersten Moment an, in dem sie die Bühne betritt, hundertprozentig präsent und der Zuschauer hofft gebannt zu erfahren, wovon diese Tänzerin zu berichten hat. Alles in ihrer Tanzdarbietung drückt sich von Innen nach Außen aus, ihr ganzes Sein ist beteiligt: Hände, Ellbogen und Gesichtszüge wirken expressiv, Drehungen, Bodenelemente, Richtungen sowie Haltepositionen sind choreografisch präzise gewählt und klug eingesetzt. Ihr Tanz ist virtuos, dennoch prahlt er nicht mit Technik, sondern stellt sich in den Dienst der Botschaft.

Danke Rosalie für deinen Mut, uns Frauen mit deinem Solo eine Stimme zu geben!

Daniela Rodriguez Romero



Dreieinander

Schw3rpunkt Kollektiv, Berlin

Von und mit
Noomi Aldinger, Jasper Frank, Johanna Paul

Milan von Kummer Musik

So 22.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Wir tanzen seit Jahren gemeinsam in diversen Projekten und haben uns inzwischen als Schw3punkt Kollektiv Berlin zusammengefunden. Nach dem Schulabschluss standen wir alle an einem ähnlichen Punkt: viel Zeit, offen für neue Projekte, und die Erkenntnis, dass Tanz mehr ist als „nur“ ein Hobby. Im Rahmen einer Ausstellungseröffnung, die wir gemeinsam mit anderen jungen Menschen organisierten, zeigten wir erstmals als Trio eine Improvisation vor Publikum. Dabei reflektierten wir Körperkontakt im Alltag und im Tanz. Wir beobachteten, wie sensibel und stigmatisiert dieses Thema bei Gleichaltrigen wahrgenommen und Berührung immer mit sexueller Absicht in Verbindung gebracht wird.

Im Dezember 2023 intensivierten wir unsere Arbeit während einer Residenz im CORDILLERA – Raum für Körper und Utopien und präsentierten ein Work-in-Progress. Aus dieser Arbeit entstand unser Stück „Dreieinander“. Während unserer selbstgestalteten Proben erarbeiteten wir einen Werkzeugkasten bestehend aus Qualitäten, Regeln und Strukturen. Dieser ermöglicht es uns, die Körper der anderen als Berührungspunkte und Informationsquellen zu nutzen. Mit diesen Werkzeugen haben wir ein Fundament kreiert, auf dem wir uns miteinander frei bewegen und neue Impulse in unser Stück aufnehmen können. Ein Stück, in dem wir durch Berührungen miteinander kommunizieren, die frei von sexuellen Absichten und Konnotationen sind.

Die Musik des Stückes „Dreieinander“ entsteht live aus einem Ensemble von Maschinen, die während der Performance mit den Tänzer*innen kommunizieren.

Milan von Kummer

ist ein junger Künstler aus Berlin-Friedrichshain. Aufgewachsen mit elektronischer Musik der 2000er, fing er schon früh an, sich für diese Klänge zu interessieren. In seinem Studio produziert er alles, was ihm in die Finger kommt – ob Beats für seine Rapgruppe „OhneGeldSyndikat“ oder im Duo „GebrüderKrach“ entstehen Stücke, deren Motto ist: Hauptsache anders!

Noomi Aldinger

ist Tänzerin und Choreografin aus Berlin, lernte verschiedene Tanzstile kennen, bevor sie der Kinder- und Jugendtanzcompany von Sasha Waltz & Guests beitrug. Sie vertiefte ihr Wissen über den Einfluss von Bewegung auf das gesamte Leben als zertifizierte „Fluentbody-Facilitator“.

Jasper Frank

ist Tänzer aus Berlin. Er wirkte an verschiedenen Tanz- und Tanztheaterproduktionen mit, unter anderem bei der Kinder- und Jugendtanzcompany Sasha Waltz & Guest, dem FELD Theater für junges Publikum und bei TanzZeit e. V. Berlin.

Johanna Paul

ist Tänzerin aus Berlin. Nach der Teilnahme an diversen Tanzprojekten im Rahmen der Kinder- und Jugendtanzcompany Sasha Waltz & Guests zog sie für ein Jahr nach Medellín, Kolumbien, wo sie das Improvisationsformat „La Rueda“ gründete und in diversen Performances mitwirkte.

Jurykommentar

Drei junge Menschen lehnen an einer Wand, als würden sie dort schon ewig stehen. Drei Körper geben eine innere Ruhe in den Raum ab. Noomi, Johanna und Jasper schaffen es als Schw3rpunkt Kollektiv sich durch den Raum zu bewegen, wie Raupen, die aus einem Kokon schlüpfen, und dabei einfach zu sein.

„Dreieinander“ zeigt die sensible Auseinandersetzung mit Berührungen in einer Komfortzone. Miteinander zu tanzen, kann etwas Intimes sein, etwas Vertrautes und Persönliches, erzählen uns die drei Akteur*innen. Dieses Privileg wollen sie miteinander teilen und dem Publikum zeigen, was es bedeutet, drei Körper zu einem unzertrennlichen werden zu lassen.

Seine Inspiration nahm das Kollektiv aus dem Prozess des Erwachsenwerdens, sich nach der Schulzeit entscheiden zu müssen und herauszufinden: Wer will oder soll ich sein?

Wenn sie zu dritt tanzen, spielen diese Fragen keine Rolle und das ist spürbar für jede weitere Person im Raum. In „Dreieinander“ legen sich die Tänzer*innen in atmosphärische Musik, die dazu einlädt, diese einmalige Improvisation zu verfolgen. Ob als menschliches Knäuel oder verbunden durch einen einfachen Blick, das Kollektiv zeigt uns seine Unzertrennlichkeit durch Tanz. Respektvoll und innig nimmt „Dreieinander“ uns mit auf eine kleine tänzerische Reise.

Diese Reise berührt auch das eigene zuschauende Ich. Die Nähe zu den tanzenden Körpern, bei denen man manchmal kaum erkennen kann, welcher Arm, welches Bein zu wem gehört, lässt die Zuschauenden die Energie nahezu körperlich spüren. In manchen Momenten möchte man die Hand ausstrecken und in den Sog dieser Performance mit eintauchen.

Die Akteur*innen verbindet eine lange gemeinsame Tanzzeit, man spürt in jedem Moment ihre enge Verbundenheit, das bedingungslose Vertrauen untereinander. Die gegenseitigen Berührungen zeigen sich in einer wunderbaren Natürlichkeit und lassen Spielraum für eigene Assoziationen der Zuschauenden.

In ihrer Tanzbiografie haben sich die Mitglieder dieses eigenverantwortlich arbeitenden Kollektivs immer wieder auf eine Suche nach neuen Möglichkeiten körperlichen Ausdrucks begeben und ihre eigenen Grenzen erweitert. Die Kontaktimprovisation schuf dabei einen weiteren Baustein, der ihnen durch eine Art Werkzeugkasten Tools liefert und damit einen Rahmen für Improvisationen in dieser Performance setzte. So entsteht jedes Mal eine neue Konstellation von Körpern, die Lust macht dieses „Dreieinander“ mehrmals zu sehen und immer wieder Neues zu entdecken.

Klara Liebig und Silke Gerhardt



Flying High

Jugendkompanie tanzhaus nrw, Düsseldorf

Von und mit

Maya Alhammoud, Trish Boamah, Emma Fischer-Fels,
Kassandra Giftaki, Max Illner, Benjamin Jansen, Miyako
Kowalsky, Michaela Constanze Müller, Ben Stüttgen, Malu
Thiersch, Florinda van Dijk, Marie Yamada

Takao Baba, Nora Pfahl Leitung

Moritz Turek Lichtdesign

Felix Küppers Videoprojektion

Maxie Rosenkranz Kostüm und Bühnenassistenz

Sa 21.9.2024

20:15

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Die Jugendkompanie des tanzhaus nrw begibt sich auf die Suche nach dem Glück. Was macht mich glücklich? Was hindert mich am Glücklichein? Was macht mich unglücklich?

In einem gemeinsamen Gespräch darüber, was die jungen Menschen im Moment am meisten beschäftigt, kristallisierte sich heraus, dass die Schule für viele ein Raum ist, der mit Stress und Überforderung zu tun hat. Der Tanz ist dagegen – da waren sich alle einig – ein Weg, um diesem Stress zu entfliehen. Zusammen mit den Tänzer*innen und Choreograf*innen Nora Pfahl und Takao Baba zeigt die Jugendkompanie, welche Kraft und welchen Einfluss der Tanz auf unser Befinden haben kann, welche Räume des Glückseins es im Alltag gibt und wie alle ihr eigenes Glücksgeheimnis finden können.

Die Jugendkompanie des tanzhaus nrw setzt sich aus Schüler*innen im Alter von 12 bis 18 Jahren zusammen, die verschiedene Schulen in Düsseldorf und NRW besuchen und bereits tänzerische Vorerfahrungen mitbringen. Die Jugendlichen erarbeiten das Bewegungsmaterial, choreografische Elemente und Sequenzen gemeinsam mit den Dozierenden, entwickeln den Großteil der Szenen aber selbstständig. Hier fließen verschiedene tänzerische Impulse und Tanzformen ein, verschmelzen klassische, zeitgenössische und urbane Elemente miteinander.

Takao Baba

ist 1974 in Tokyo (Japan) geboren, in Deutschland aufgewachsen und lebt in Düsseldorf. Die Wurzeln seiner Arbeit liegen im urbanen Tanz, den er mit zeitgenössischem Tanz verbindet. Takao Baba gründete 2003 die Tanzkompanie EMotion, die regelmäßig Tanztheaterproduktionen entwickelt. 2008 erhielt sie als erste urbane Tanzkompanie mit der Produktion „2nd ID“ die Einladung zur Tanzplattform Deutschland. Seit 2010 ist er zudem als Choreograf bei Urbanatix tätig, einem Projekt, das alljährlich junge Street-Art-Talente mit internationalen Artist*innen zusammenbringt.

Nora Pfahl

absolvierte ihr Tanzstudium an der ArtEZ Hochschule der Künste in Arnheim. Seit ihrem Abschluss arbeitet sie international als Dozentin, Tänzerin und Choreografin. Neben zahlreichen Arbeiten als freischaffende Künstlerin, ist sie als Choreografin unter anderem für den Fernsehsender KiKA, das Junge Schauspielhaus Düsseldorf, die Tonhalle Düsseldorf und das tanzhaus nrw tätig. Außerdem moderiert und choreografiert Pfahl die Reihe „Plutino“ in der Tonhalle Düsseldorf, einer Arbeit im Rahmen des durch das tanzhaus nrw initiierten Projektes „Take-off: Junger Tanz“.

Jurykommentar

Hier bin ich glücklich!

Wer kennt sie nicht? Die Frage nach dem Glück! Was ist Glück? Wann bin ich glücklich und welche Umstände schüren das Unglücklichsein? Glück ist ein Zustand des Wohlbefindens und der Zufriedenheit, der oft durch positive Ereignisse oder Emotionen ausgelöst wird. Beim Ensemble von „Flying High“ ist so ein Ereignis das Tanzen. Beim Tanzen in der Gruppe, im Training und bei den Proben fühlt sich die Gruppe frei und glücklich. Und dieses Glück spürt und erlebt man in der abendfüllenden Performance.

Glück wird von Mensch zu Mensch unterschiedlich empfunden und innere und äußere Umstände spielen eine wichtige Rolle. Dies zeigen die Tänzer*innen mit ihrem Bühnenbild sehr deutlich. Sie setzen starke Bilder ein und verändern permanent die Szenerie, sodass sie das Publikum visuell auf ihrer Reise durch Grenzen und Freiheiten, Gemeinschaft und Individualität mitnehmen. In dieser bildgewaltigen, eindrucksvollen Kulisse kommt die Vielschichtigkeit des Ensembles zur Geltung und zeigt uns, dass das Glück im Hier und Jetzt liegt – in der Freude am Moment, in der Kraft der Gemeinschaft und in der Freiheit des Tanzes.

Ein besonderes Highlight sind die facettenreichen, energetischen Choreografien. Verschiedene Stile aus der urbanen Tanzkultur werden hier kraftvoll umgesetzt und reißen das Publikum mit. In „Flying High“ verabschiedet sich das Ensemble vom Alltagsstress und steckt absolute Energie und Freude in den Tanz. Diese Freude drücken die Tänzer*innen mit ihrem urbanen Tanzstück voller Kraft und Leidenschaft aus.

Die beeindruckende Darbietung von „Flying High“ zeigt uns: Glück ist mehr als nur ein flüchtiger Moment. Es ist ein Zustand des Seins, den wir selbst erschaffen können. Indem wir unsere Leidenschaft leben, unsere Gemeinschaft pflegen und unsere individuellen Grenzen überschreiten, können wir wahres Glück finden.

Carmen Scarano und Lin Verleger



FRUST

ACADEMY Bühnenkunstschule und Produktionshaus, Berlin

Mit

Romy Bodinius, Maria Berten, Luna Caric, Malina Fuhr,
Mascha Rebmann, Hannah Sonnenberg, Rita Stelling

Stella Caric Choreografie und Leitung

Do 26.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Das Tanz-Stück „FRUST“ ist Teil der Trilogie „AUF DIE FRESSE“ des Produktionshauses der Bühnenkunstschule ACADEMY. Das Ensemble und die Choreografin haben sich in einem Kennenlernworkshop im Dezember 2023 zum ersten Mal in dieser Konstellation getroffen und sind in einen gemeinsamen Denkprozess eingestiegen. Es wurde schnell klar, dass „FRUST“ ein zentraler Moment in dem Komplex „AUF DIE FRESSE“ ist, der sich gut in Bewegung umsetzen lässt. Dieses Gefühl, das sich als Resultat von Ereignissen, Erfahrungen oder auch Informationen breitmachen kann, einen lähmt, schnell und spitz sein, sich in Wut entladen oder auch zu Trauer umformen kann.

„FRUST“ steht vor der Veränderung. Er ist die Vorstufe für etwas, das folgt – tief im Inneren, mit sich selbst und irgendwie ehrlich.

Wir haben über alles, was uns aktuell frustet gesprochen – und da ist viel zusammengekommen. Vom aktuellen politischen Geschehen (Rechte erstarken und die Jugend schert sich nicht?!) über den Klimawandel (Warum greift die Politik nicht beherzter durch?!) von der Obdachlosigkeit in Berlin (Warum lernt man an Menschen, die einfach so am Straßenrand liegen, vorbeizugehen?!), bis zu der individuellen Freiheit und warum manche sich wegen Instagram-Profilen wie „Das ist Berlin Bitch“ nicht trauen, einfach in der U-Bahn zu tanzen.

Die Probenzeit begann Ende Januar mit einem Wochenende, darauf folgten neun intensive Probenstage in den Winterferien. Während der Proben haben wir unsere Körper trainiert mit täglichen Work-outs und Drillings und im Anschluss an Soli und Gruppenchoreografien gearbeitet. Die Soli haben wir alle selbst entwickelt. Wir haben Sätze oder Wörter als Titel für unsere jeweiligen Soli gefunden wie zum Beispiel: „Ich bin das Wesen Frust.“, „Frust wegen Abhängigkeit.“, „Hilflosigkeit.“, „Schwierig.“, „Mein Frust bringt mich um.“ oder „So nicht.“

Stella Caric

ist Tänzerin und Dozentin und liebt es, Tanzstile zu kombinieren. House neben zeitgenössischem Tanz, Modern neben Krump, Jazz neben Bauchtanz. Sie arbeitet seit 20 Jahren für die ACADEMY Bühnenkunstschule und Produktionshaus, hat vor zwölf Jahren das Tanz- und Bewegungsstudio motion*s gegründet und führt es seitdem.

Jurykommentar

Frust und Wut und Stärke und Liebe und Aufregung und Verbundenheit sind nur einige Eigenschaften, die die jungen Tänzer*innen der ACADEMY Bühnenkunstschule und Produktionshaus Berlin auf die Bühne bringen. „AUF DIE FRESSE“ nannte sich die Trilogie, in dessen Rahmen die Gruppe „FRUST“ entwickelte. In nur wenigen Tagen trainierten die sieben Tänzer*innen und stellten sich immer wieder die Frage: Was frustriert mich, dich, uns? Und wie fühlen wir uns, wenn wir diesen Frust äußern? Die Akteur*innen füllen 30 Minuten auf einer erhöhten 4x4 Meter großen Plattform, die sicheres Proben erfordert, damit sie sanft von ihr auf- und abtanzen können. Das Ensemble zeigt alle Empfindungen zu inneren Konflikten in seiner Choreografie und seinen Soli. Es tanzt zu einer Musikcollage, die aus Songs besteht, die die jungen Performer*innen selbst in den Prozess mitgebracht haben. In der kurzen Probenzeit haben sie diese Songs beeindruckend studiert und werden eins mit der Musik.

Es ist klar spürbar, dass ein Frustgefühl die Tänzer*innen vorantreibt. Verletzlich und empowernd füllt das Ensemble den Bühnenraum und geht dabei mutig auf das Publikum zu, um es anschließend ordentlich krachen zu lassen. „FRUST“ zeigt individuelle Improvisation und mitreißende House-Elemente. In ihrem Prozess setzte sich die Gruppe mit weiteren urbanen Stilen auseinander, wie beispielsweise Krump, um ihre angestauten Gefühle auszudrücken. „FRUST“, ob gesellschaftlich oder persönlich, dieses Thema erstreckt sich hier über mehrere Bilder, in denen sich immer wieder kleine Situationen entwickeln, die einem als Zuschauer*in bekannt vorkommen.

Die Gruppe nimmt ihren Frust aus Alltagssituationen, ihrem Leben in Berlin, der politischen Lage, dem Gefühl, beobachtet zu werden und dem Druck durch soziale Medien. Alle Tänzer*innen schaffen es, neben ihrer gemeinsamen Intensität, die Stärken und Anliegen jeder einzelnen Person in den Vordergrund zu rücken. Die Gruppe hat sich an der Bühnenkunstschule zusammengefunden – einige Mitglieder kamen aus dem Schauspielbereich, andere aus dem Tanz. Sie bündeln ihre Energien nun im Tanz zu einem Komplex aus Wut, Trauer und dem Willen, sich Veränderung zu stellen.

„FRUST“ ist eine aufregende und empowernde Performance, gefüllt mit lauten Bässen, sensiblen Duetten, ehrlichen Soli, die dem Publikum ein Vertrauen entgegenbringen. Die Tänzer*innen schützen und stützen sich gegenseitig auf der Bühne, bewegen sich in eine Vulnerabilität und teilen dabei ihr innerstes Gefühl.

Klara Liebig



Game of Survival

Bunt

Nachbarschaftszentrum Grünhufe – Kreisdiakonisches Werk Stralsund e. V.,
Stralsund

Von und mit

Vitalina Borovskaia, Elina Doludarieva, Nicole Gelvik,
Kristina Horzha, Marharyta Kryva, Marharyta Kyrychenko,
Oleksandra Nehodina, Kira Nepomniashcha, Kateryna
Nosonenko, Ella Ogannisian, Lilit Ohanisian, Mariana
Orlova, Polina Rudenko, Olena Semashko, Anastasia
Stetsenko, Yuliia Vanda, Yuliia Vladymyrova

Elina Doludarieva Konzeption und Spielleitung

Mo 23.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Wir sind das Ensemble Bunt und arbeiten seit einem Jahr zusammen. Während die eine von uns seit 15 Jahren tanzt, macht die andere gerade ihre ersten (Tanz)Schritte. Trotzdem schaffen wir es, etwas zusammen zu kreieren und ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: die Entwicklung unseres Tanzes.

Die meisten in unserem Team sind Ukrainer*innen, deshalb ist der Name unseres Ensembles ein Wortspiel aus zwei Sprachen. Das deutsche Wort „Bunt“ klingt wie das ukrainische Wort „Бунт“ und dies bedeutet auf Deutsch „der Aufstand“. Mit unserer Produktion wollen wir euch die Folgen von unkontrolliertem Neid vor Augen führen. Wahrscheinlich seid ihr in eurem Leben schon einmal mit Klatsch und Tratsch konfrontiert worden. Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, dass Neid der Auslöser dafür sein könnte? Kann man sagen, dass ein neidischer Mensch innerlich stirbt? Kann man sagen, dass Klatsch und Tratsch eine Form der Täuschung sind? Beim Klatsch sieht jede*r nur Schwarz oder Weiß und niemand schaut auf die Grautöne. Was wäre, wenn Menschen, die ihren Neid überwunden haben, unsere Gesellschaft zum Besseren verändern könnten?

Klatsch und Tratsch sind das „Game of Survival“ der Gesellschaft. Der Kampf gegen unser eigenes Gefühl von Neid ist das „Game of Survival“ in uns selbst.

Elina Doludarieva

wurde in der Ukraine geboren. Ihre tänzerische Reise begann im Alter von vier Jahren und seit sie zehn Jahre alt ist, träumt sie davon, Choreografin zu werden. Elina tanzte die meiste Zeit im städtischen Kulturpalast. 2022 zog sie nach Deutschland, wo sie ihren Weg als Tänzerin fortsetzte. 2023 wurde ihr klar, dass sie ihre eigene Tanzgruppe gründen möchte. Jetzt ist Elina 19 Jahre alt und hat ein Ensemble, das ihr hilft, neue kreative Ideen zu entwickeln.

Jurykommentar

Inmitten einer Plattensiedlung in Stralsund, in den Räumen einer Kirche, treffe ich auf eine Gruppe junger Tänzerinnen. Diese jungen Frauen, die seit dem Krieg in der Ukraine hier leben, haben ein gemeinsames Thema gefunden: Neid und Klatsch. Fragen wie „Was ist, wenn Menschen über mich sprechen?“, „Wie beeinflussen mich die Stimmen von außen?“ und „Wie reagiert mein Körper auf negative Energie?“ treiben sie um. Diese Fragen waren der Anstoß für ihr Tanzstück „Game of Survival“. Der Titel mag nichts mit dem Krieg zu tun haben, doch gleichzeitig ist dessen Präsenz unterschwellig und allgegenwärtig zu spüren.

Einmal die Woche trainieren und choreografieren sie gemeinsam – drinnen, wenn sie einen Raum bekommen, ansonsten im Freien, bei jedem Wetter. Viele der Tänzerinnen tanzen schon seit ihrer Kindheit, einige kennen sich aus einer Tanzgruppe in der Ukraine. In ihren Bewegungen spürt man eine große Wut und Dringlichkeit, fernab von brillierender Technik. Ihre Augen sprechen laut und deutlich.

Diese Choreografie ist die erste, die sie ohne eine Tanzlehrerin erarbeitet haben. Der kollektive Prozess ist kompliziert, aber dennoch besser, als von einer Person kommandiert zu werden, erzählte mir die Gruppe in unserem Gespräch. Sie emanzipieren sich und bestimmen selbst, wie sie ihre Geschichten über Neid und Klatsch erzählen wollen – Themen, die junge Menschen besonders auf Social Media beschäftigen.

In Deutschland ist Technik und Disziplin im Tanz an den Rand gerückt, weil sie oft missbraucht wurden. Doch was uns diese jungen Tänzerinnen vorleben, sollte eine Inspiration sein, diese nicht zu verpönen, sondern sie auf humane Weise zu praktizieren und den Spaß an präziser Tanztechnik wieder zu beleben.

Auf den Frieden und den Tanz, der jenseits aller Grenzen immer wieder zeigt, dass wir ohne ihn nicht überleben könnten!

Modjgan Hashemian



Lichtblicke

Dramaclan

Landesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater NRW e. V., Herford

Mit

Mamadou Diallo, Mariia Hrechaniuk, Yeva Liava, Ruuhi
Mohamed, Ali Hussain Nazari, Aiva Prišlova, Nawid Sadiqi

Canip Gündoğdu, Delia Kornelsen Spielleitung

Mi 25.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Sieben Jugendliche begegnen sich sieben Tage lang für sieben Stunden. Sie schauen sich an, sie schauen einander an, sie beleuchten ihr Leben und unsere Gesellschaft. Sie forschen nach, was sie antreibt und umtreibt, vor allem aber, was sie bewegt: sie tanzen.

„Ich liebe es, wie unsere Körper immer wieder neue, schöne Bewegungen erfinden, wenn wir tanzen. Wie wir immer wieder zueinander finden.“

Aus dem Vorhaben, die Feiertage im Winter gemeinsam zu verbringen, sich theatralisch auszuprobieren, gemeinsam Musik zu hören, zu spielen und zu kochen, ist letztendlich „Lichtblicke“ entstanden. Basis dafür waren Improvisationseinheiten, Bewegungstheater und Schreibaufträge. Das Dramaclan-Ensemble teilt in „Lichtblicke“ einprägsame Beobachtungen, Momente, in denen sich das Leben leicht und mühelos anfühlt, in denen die jungen Performer*innen ihre Körper bis in die Fingerspitzen spüren, in denen ihnen die Welt gehört, in denen sie sich erleuchtet fühlen.

Wo Licht ist, fällt aber auch Schatten. Die Spielenden möchten nicht über Freude sprechen, ohne auch den Frust zu thematisieren. Sie alle kennen Momente der Machtlosigkeit, der Dunkelheit...

...und wissen, wie wichtig das Kämpfen um die hellen Momente ist. Gemeinsam.

„Ich lebe. Was ist aber in der Nacht? Wenn es dunkel wird, wenn die Schatten, Alpträume und die Angst da sind? Ich möchte leben.“

„Denkt ihr auch manchmal an alle Wunder, die wir noch nicht erlebt haben?“

Canip Gündoğdu

ist Diplom Pädagoge, Theaterpädagogin, Klinikclown und Coach, leitet transkulturelle und integrative Theaterprojekte und -inszenierungen sowie Clownrie- und Theaterworkshops mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Delia Kornelsen

studiert Geografie, Kultur- und Sozialanthropologie und arbeitet journalistisch. Vom Theater ist sie trotz dieser Abwege irgendwie nie ganz weggekommen und macht derzeit eine theaterpädagogische Ausbildung.

Jurykommentar

Sieben Tage lang trafen sich sieben kreative Köpfe für jeweils sieben Stunden. Was als intensives Experiment begann, führte zu einem Ergebnis, das nicht nur sie selbst überraschte, sondern auch unser aller Herzen berührt. Unter der Regie von Delia Kornelsen und Canip Gündoğdu war es ursprünglich als Theaterprojekt angesetzt, im Prozess mit den Teilnehmenden entstand allerdings eine interdisziplinäre Arbeit zwischen Tanz und Theater: „Lichtblicke“ – ein abendfüllendes Tanztheater, das uns auf eine sehr persönliche Reise mitnimmt.

Was die Gruppe in diesen sieben Tagen erlebt hat, welche Gedanken und Gefühle sie umgetrieben haben, bildete die Basis für „Lichtblicke“. Der intensive Austausch und die tiefen, persönlichen Erlebnisse werden auf der Bühne sichtbar, greifbar und lassen uns teilhaben an ihren Erfahrungen und Emotionen.

Die selbstgeschriebenen Texte und das tänzerische Geschehen auf der Bühne sind authentisch und feinfühlig. Mutig werden Fragen aufgeworfen, statt sich mit einfachen Kategorisierungen abzufinden. Zum Beispiel zur Komplexität von Helfen und geholfen werden. Mit einer Mischung aus Ernst und Leichtigkeit widmet sich „Lichtblicke“ über persönliche Geschichten den gesellschaftlichen Themen unserer Zeit. Es fordert zum Nachdenken auf, und bietet zugleich viele humorvolle Momente, die das Publikum begeistern.

Das junge Ensemble gibt ehrliche Einblicke in das, was sie beschäftigt und bewegt. Ihr berührendes Miteinander auf der Bühne schafft eine Verbindung, die auch auf das Publikum übergeht. Die Reife, mit der diese jungen Künstler*innen ihre Themen angehen, zeugt gleichsam von Leidenschaft und Reflexion. „Lichtblicke“ steckt an und schenkt Hoffnung.

Lin Verleger und Sonia Franken



Reflection

Junge Choreograf*innen
Bad Honnef tanzt e. V., Bad Honnef

Mit
Héloïse Gilhofer, Renata Flores, Otto Emil Koch,
Deng Lual, Andrej Navruzov, Linn Kückenthal (Cover),
Jonathan Wilke

Otto Emil Koch Choreografie
Anna-Lu Masch Projektleitung

So 22.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Im energiegeladenen Kurzstück „Reflection“ tanzen fünf junge Künstler*innen auf und um eine Spiegelfläche. Ein Spiel mit Licht und Schatten und eine choreografische Auseinandersetzung mit Spiegeln und Sich-Spiegeln. Das Stück feierte 2023 im Festival ResiDANCE in Bad Honnef Premiere und wurde anschließend zu Dynamo – Junge Tanzplattform NRW auf PACT Zollverein eingeladen.

Die Jungen Choreograf*innen von Bad Honnef tanzen sind 16 Tanzbegeisterte im Alter von 6 bis 20 Jahren, die eigenverantwortlich kreativ zusammenarbeiten und gezielt Workshops für die eigene Stückentwicklung erhalten. Sie übernehmen nicht nur die Regie, sondern üben sich auch in Leitungstätigkeiten, kooperieren mit Musiker*innen, Bühnen-, Kostüm- oder Videokünstler*innen. Jährlich zeigen sie eine Gala mit eigenen Stücken von Solis über Duette, Kleingruppenstücke oder Choreografien mit allen Teilnehmenden und besuchen anschließend diverse Festivals und Austauschformate. Das Alter und der Tanzstil sind dabei offen.

Die Gruppe hat sich bei den Jungen Choreograf*innen kennengelernt, kurz nachdem Andrej aus der Ukraine, Deng aus dem Sudan und Renata aus Mexiko nach Bad Honnef gezogen sind. Als sie das Stück entwickelt haben, konnten sie alle nur englisch miteinander reden.

Otto Emil Koch

ist bald 14 Jahre, zum Zeitpunkt der Stückentwicklung zwölf Jahre alt. Es ist seine zweite Choreografie. Koch tanzt seit Kindesbeinen, liebt die Improvisation und spielt gerne mit Elementen aus dem modernen Tanz, urbanen Stilen und Akrobatik. Er besucht die 8. Klasse eines Gymnasiums, neben dem Tanz beschäftigt er sich auch mit Musik und Schauspiel. Er schreibt eigene Texte, spielt Schlagzeug, Klavier und Cello und wirkte bereits in einigen Blockbustern und Serien als Kinderdarsteller mit.

Anna-Lu Masch

ist Tänzerin, Choreografin und Tanzvermittlerin. 2012 gründete sie Bad Honnef tanzt, leitet den Verein, das Festival und Ensemble, die mobilen Klassenraumstücke sowie die Bildungsprojekte im Rhein-Sieg-Kreis an über 20 Schulen. Sie ist Referenzkünstlerin von Generation K (RIPf), Mitglied des Künstlerkollektivs KoopK und Kunst-Mobil und führt die Bewegungsangebote im Arp Museum Bahnhof Rolandseck durch. Sie ist langjähriges Vorstandsmitglied von Aktion Tanz, leitet die Arbeitsgruppe Tanz und Schulentwicklung, gibt regelmäßig Fortbildungen und setzt sich für das Weiterbildungsprogramm TandemTANZ ein. 2023 wurde Anna-Lu Masch am Theater Bonn für Community-Projekte angestellt. Als Leiterin der Jungen Choreograf*innen begreift sich Masch als Coach, Impulsgeberin, und Begleiterin – die Regie der Stücke übernehmen die Jugendlichen selbst.

Jurykommentar

Bad Honnef liegt in Nordrhein-Westfalen, nahe zur Grenze von Rheinland-Pfalz. Hier und im Umland hat sich seit 2012 unter der Leitung von Anna-Lu Masch das Projekt Bad Honnef tanzt entwickelt und fest etabliert. Im Rahmen von Die jungen Choreograf*innen choreografieren die jungen Künstler*innen als Gruppe oder in diversen Kleingruppen eigenständig. Entstanden ist inzwischen ein breites Repertoire mit unterschiedlichen Besetzungen und jungen choreografischen Leitungen. Vom Solo bis zum Gruppenstück erstreckt sich eine vielseitige Bandbreite.

Die Sichtung führte uns in ein idyllisches Städtchen am Rhein. Vorbei an alten Häuschen, etwas raus in ein ehemaliges Freibad. Jetzt sind dort Container als Unterkünfte aufgebaut, ein Skatepark und aktuell auch eine Interimsbühne eingerichtet. Ziemlich unerwartet in diesem Kontext. Mit schwarzem Mollton wurde die ehemalige Umkleidekabine rundum verhängt und hat sich so in einen tiefschwarzen Proben- und Theaterraum verwandelt. Eine ideale Voraussetzung für ein Tanzstück, das sich Spiegel und Reflexionen als Ausgangspunkt gewählt hat.

Eine treibende Kraft der Choreografie ist die Musik der brasilianischen Jazzband Metá Metá (Yoruba für „Drei in Einem“). Die Fusion von Jazz, Rock Samba und Candomblé spiegelt die dynamische Energie der Tänzer*innen wider, die mit festen und freien Formen spielen, mal individuell und mal als Gruppe agieren. Im Text geht es um Hunger und Durst, den Mund, der die ganze Welt in sich verschlingt und dem Bauch als Epizentrum. Auch wenn Text und Übersetzung von der Gruppe zu Beginn erst recherchiert werden musste, sofort war klar, dass dieses Musikstück dem Aufbau und Ausdruck von „Reflection“ zugrunde liegen.

In der Geschichte des Tanztreffens der Jugend ist der Choreograf von „Reflection“ Otto Emil Koch mit zwölf Jahren einer der jüngsten Choreograf*innen in der Auswahl. Im Nachgespräch mit der Gruppe wird deutlich, was choreografisch leiten bei Bad Honnef tanzt bedeutet: Nämlich frei von Geniekult, in unterschiedlichen Rollen, gemeinsam als Gruppe zu arbeiten. Wissend, dass es die kollektive Kraft von allen Beteiligten ist, die für die finale Umsetzung auf der Bühne benötigt wird.

Die Teilnehmenden betonen im Gespräch, dass „vor allem einfach gemacht wird“. Unabhängig von einer zu vermittelten Message. Vertrauend darauf, dass es sich im Ausprobieren, Hingeben und Machen zeigen wird.

Bad Honnef tanzt zeigt, wie viel Eigenverantwortung junge Menschen im kreativen Schaffen tragen können. Es ist beispielhaft wie der Choreograf seine künstlerischen Ideen mit der Gruppe geteilt hat. Von der Idee bis zur Aufführung ist es eine lange Reise, die diese Gruppe großartig gemeistert hat. Die Jury ist nachhaltig beeindruckt davon zu sehen, wie der Tanz eine Gruppe zusammenbringt, die sich trotz ihrer Unterschiedlichkeit auf ihre Gemeinsamkeiten konzentriert.

„Reflection“ strahlt von innen heraus.

Raphael Moussa Hillebrand



So hart der Fall, so weich die Landung

Tanzstudio InRot, Hamburg

Mit

Nicole Eichhorst, Sophija Kibler, Marcel Mamedov, Elena
Marijanović, Melanie Martin, Katherina Miller, Julia
Schneider, Sofia Schwarz, Marija Stepanova, Daniel
Sturza, Lisa Marie Trense

Alexander Varekhine Künstlerische Leitung
Laura Kisselmann Künstlerische Mitarbeit

Di 24.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

In einer Welt, die von Tempo und Hektik beherrscht wird, wagen junge Tänzer*innen im Alter von 14 bis 19 Jahren einen Schritt zurück. Mit „So hart der Fall, so weich die Landung“ betreten sie die Bühne, um eine eindringliche Botschaft der Entschleunigung zu vermitteln. Sie laden das Publikum ein, das Warten zuzulassen, das Hinhören und Sehen neu zu entdecken und die Feinheiten menschlicher Gefühle zu erforschen.

Dieses Tanzstück ist eine Reise in die Tiefen der nonverbalen Kommunikation. Hier werden Unterschiede nicht ausgegrenzt, sondern gefeiert. Die Tänzer*innen balancieren geschickt auf dem schmalen Grat zwischen Nähe und Distanz und loten die Grenzen und Möglichkeiten zwischenmenschlicher Beziehungen aus.

Die Choreografie setzt auf Reduktion der Stilmittel und stellt die Frage: Wann beginnt Tanz? Und was kann Tanz überhaupt sein? Mit minimalistischen Bewegungen wird ein gegebenes Bühnenmittel auf experimentelle Weise bearbeitet.

„So hart der Fall, so weich die Landung“ ist eine Einladung, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen und sich auf eine Entdeckungsreise zu begeben. Die jungen Tänzer*innen machen mit jeder Bewegung das Unsichtbare sichtbar und sprechen eine leise, aber kraftvolle Sprache der Empfindungen. Die geheimnisvolle Atmosphäre dieses Stücks fängt ein und entfaltet eine stille Magie.

Alexander Varekhine

arbeitet als Tänzer und Choreograf sowie als Tanzpädagoge. Nach seiner Ausbildung zum Tanzpädagogen bildete er sich an der Contemporary Dance School Hamburg zum Bühnentänzer und in zahlreichen Workshops europaweit weiter. Er ist Fachdozent an der Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik, unterrichtet junge Menschen im zeitgenössischen Tanz und wurde mit seiner Jugendgruppe mehrfach zum Tanztreffen der Jugend eingeladen. Der inhaltliche Fokus seiner aktuellen künstlerischen Arbeit liegt auf der Befreiung von Regeln, Normen und erlernten Strukturen sowie der kritischen Auseinandersetzung mit klassischen und modernen Tanzformen und deren diskriminierenden Potenzialen.

Jurykommentar

Springen – Fliegen – Landen

Das Ensemble des Tanzstudios InRot hat für seine Produktion eine ganz neue Bewegungssprache gefunden. Gänzlich reduziert auf eine abstrakte Bewegung, wird das Fallen, um das es in dem Tanzstück „So hart der Fall, so weich die Landung“ geht, über das Springen erzählt. Dass das stetige Springen auf einer Airtrack-Matte eine künstlerische Wirkungskraft bekommen kann, beweisen die Tänzer*innen aus Hamburg durch die ganz eigene, spezielle Form von Tanz, die dabei entsteht. Ausgangspunkt der Arbeit ist die Airtrack-Matte, auf der die Gruppe den gesamten Ausdruck erarbeitet und das Drama des tiefen Falls erforscht hat. Diese bemerkenswerte Arbeit zeichnet sich vor allem durch eine starke Gruppendynamik und -zusammengehörigkeit aus, die das Ensemble benötigt, um ohne Musik gemeinsam tanzen zu können.

Das Stück beginnt im Dunkeln, zu hören sind nur die sehr spezifischen Geräusche der Matte, die fast schon kontemplativ wirken. Allein diese natürlichen Geräusche des Untergrunds sowie die Geräusche, die durch Atmung und Bewegung der Tänzer*innen hörbar werden, bilden den Soundtrack zur Choreografie. Dadurch entsteht eine ganz besondere Magie, die dazu einlädt, sich ganz auf den Moment zu konzentrieren. Ein sehr besonderes Stück mit einem großen Reichtum, der in dieser reduzierten Form liegt. Die Produktion gibt dem Publikum die Möglichkeit, sich mit Stille und Pausen auseinanderzusetzen, auszuhalten, energetische Spannungen wahrzunehmen und gleichzeitig euphorisch dabei zu sein, wenn die Gruppe von elf jungen Tanzenden synchron springt und landet.

Sich mit dem Begriff und Gefühl des tiefen Falls durch Springen auseinanderzusetzen, ist eine mutige und kreative Herangehensweise. Die Tänzer*innen bewegen sich mit beeindruckender Präzision, leidenschaftlich, anmutig ruhig und zugleich wahnsinnig energetisch. Sie schweben, schwingen, springen, tanzen und fliegen über die Matte und kreieren so eine fesselnde Atmosphäre, die direkt ins Herz geht.

Carmen Scarano



Stuhltanz

Chipp*ies, Potsdam

Von und mit
Paul Grabow, Yourina Lili Fourest

So 22.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Die Aufforderung „Fang mich doch!“; die Lust auf Musik und Vertrauen, der Spaß als Fundament unseres Konzepts sowie der Mut, einfach loszulegen und zu wissen, dass wir irgendwie landen. Begleitet von kindlicher Fantasie, zwölf Jahre lang frech sein, Grenzen testen, aber auch dem Drang sich zu entwickeln und ernstgenommen zu werden. Gestützt von der Beendigung eines Kapitels. Die prägende Phase zwischen Kind sein, aber auch Erwachsenwerden. Gestützt von einem Stuhl. Der Stuhl ist keine Requisite, sondern ein Mitglied im Ensemble, er verschiebt die Wahrnehmung zwischen Solo, Duo und Trio. Gemeinsame Momente – gehalten durch Vertrauen und Überraschung.

Wir sind Paul und Yourina. Unser Leben lang tanzen wir gemeinsam bei Tanzparcours, einem partizipativen und intergenerativen Projekt zur Entwicklung von zeitgenössischem Tanz unter der Leitung von Kathi, Ludovic und Eléa Fourest. Aus der Lust heraus Neues zu entwickeln, ist das kürzlich gegründete Duo Chipp*ies entstanden. Improvisation nach Planstruktur und Choreografie kombiniert mit zwölf Jahren frech sein. „Stuhltanz“ ist eine Verbildlichung unserer Art Tanz zu schaffen, unserem Verständnis von Tanz und unserer jahrzehntelangen Vertrautheit.

Yourina Lili Fourest

ist mit Tanzparcours aufgewachsen. Sie ist Teil der jungen Kompanie von Tanzparcours und hat dort bei mehreren Projekten mitgewirkt.

Paul Grabow

ist durch Eltern-Kind-Tanz zum Tanzen gekommen. Mit fünf Jahren entschied er sich bei Tanzparcours zu bleiben. Seitdem hat Grabow das Tanzprojekt nicht mehr verlassen. Neben vielen Projekten von Tanzparcours war er 2022 als Tänzer bei „Moving the Forum“ dabei, und 2023 mit dem Stück „helm – tomaten – und erwachsen“ Preisträger beim Tanztreffen der Jugend.

Jurykommentar

Auf dem Weg zum „Stuhltanz“ durchstreifen wir ein Treppenhaus aus einer vergangenen Zeit, es ist hallig und irgendwie kalt. Wir betreten einen Raum mit kahlen grauen Wänden, nur ein Sessel, eine Stehlampe. Gemeinsam mit Paul und Yourina setzen wir uns und im Raum beginnt sich ein Wohnzimmer-Flair auszubreiten. Ein Video startet: Ein 9-jähriger Junge wirbelt in kindlicher Freiheit mit ungebremster Energie über den Boden, ein Stuhl ist sein Tanzpartner ...

Plötzlich steht der Stuhl direkt vor uns, und der Junge ist scheinbar von der Leinwand gestiegen und hat zehn Jahre hinter sich gelassen. Er greift sein Bewegungsmaterial aus der Vergangenheit auf und kreierte daraus etwas Neues. Die ungestüme Energie wirkt jetzt strukturiert eingesetzt. Die langen Linien der Bewegungen füllen den kleinen Raum und ziehen mich von der ersten Minute an in ihren Bann. Und auch hier ist der Stuhl sein Tanzpartner, wie eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Paul nimmt die Zuschauenden mit auf seine Suche nach der eigenen Identität zwischen Kind sein und Erwachsen werden. Beeindruckend zu beobachten, wie sich die energetischen Bewegungen der Kindheit auf den Körper des jungen Erwachsenen übertragen und dabei eine neue Qualität entstehen lassen. Die ganz eigene Bewegungssprache überzeugt mit ihrer Authentizität. Man spürt, dass es dem Tänzer nicht um eine bestimmte Technik oder Form geht, sondern um das Ausdrücken seiner Gedanken und Gefühle, ganz bei sich zu sein.

Den Weg des Erwachsenwerdens beschreitet man nicht allein und so ist es nur konsequent, dass sich das Solo irgendwann nahtlos zu einem Duo entwickelt. Zwischen beiden Tanzenden spürt man die enge Verbundenheit durch jahrelanges gemeinsames Tanzen. Sie agieren mit Vertrauen, viel Energie und Freude und einer Prise Humor. Obwohl sie ihre persönliche Geschichte tanzen, schaffen sie mit der Vieldeutigkeit ihrer Bilder gleichzeitig einen Raum, in dem wir Zuschauenden unsere eigenen Assoziationen finden können.

Die Produktion berührt durch ihre Leichtigkeit und Frische, die entsteht durch die Verbindung von festgelegten Bewegungsfolgen und improvisierten Teilen, immer entlang der Frage: Wo endet die Kindheit, wo beginnt das Erwachsenwerden?

Nach dem „Stuhltanz“ geht es zurück durch das Treppenhaus. Es wirkt nicht mehr so kalt. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich erfüllt bin von der Offenheit, mit der die Tanzenden ihre Geschichte mit uns geteilt haben. Zurück bleibt mein Wunsch, dass wir uns alle ein Stück dieser Unbeschwertheit durch den Tanz erhalten mögen!

Silke Gerhardt



(t)RAUM

grenzen | los | tanzen Ensemble, grenzen | los | tanzen, München

Von und mit

**Divine Aigbe, Ermias Awet, Rugiatu Conteh,
Mishkah Najjar, Malak Najjar, Bolaji Abdulrazaq Ojelowo,
Adolfazel Rezaei, Rezheen Ahmad Salih**

Wiebke Dobers, Lara Paschke Tanzkünstlerische
Projektleitung und Produktion

Lily Erlinger Film und Schnitt

Johannes Jannasch Coaching

**Divine Aigbe, Ermias Awet, Rugiatu Conteh, Mishkah
Najjar, Adolfazel Rezaei, Malak Najjar, Bolaji Abdulrazaq
Ojelowo, Rezheen Ahmad Salih** in enger Zusammenarbeit
mit **Wiebke Dobers** und **Lara Paschke** Choreografie

Nicolas Kücken Musikproduktion

Jakob Lakner Bassklarinette

Ein Kooperationsprojekt von **grenzen | los | tanzen, Fokus Tanz | Tanz und Schule e. V.**
und der **Diakonie in München und Oberbayern – Innere Mission München e. V.**,
gefördert vom **Kulturreferat der Stadt München**.

Di 24.9.2024

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Wo hat Jugend Raum? Von welchen Räumen träumt sie?

Werden junge Menschen in gesellschaftliche Diskurse eingebunden? Wem gehört der öffentliche Raum und wo finden junge Menschen dort ihren Platz?

Die Art und Weise, wie Räume gestaltet sind, wirkt sich auf das Leben aus. In der Gesellschaft, in der Stadt, in der Schule, im sozialen Umfeld oder in der eigenen Wohnung haben junge Menschen nicht immer den Raum, den sie brauchen. Wir wollen Raum neu einnehmen und für alle zugänglich machen. Wir träumen von einem Raum ohne Ausgrenzung und ohne Barrieren, von einem Raum mit Teilhabe.

Dabei ist alles immer 100 Prozent. Jetzt. Im Moment. Also immer: Echt! Wirklich!

„(t)RAUM“ ist ein interdisziplinärerer Tanzkunst-Kurzfilm, der von acht jungen Menschen aus München, gemeinsam mit den Tanzkünstlerinnen Wiebke Dobers und Lara Paschke entwickelt wurde. Ausgehend von den Begriffen Traum und Raum entstand eine Forschungsreise durch die verschiedenen Lebenswirklichkeiten und vielfältigen Alltagswelten der jungen Tänzer*innen. Die filmische Collage „(t)RAUM“ dient als Sprachrohr, Forum und Plattform für die Themen, Wünsche und Bedürfnisse der jungen Künstler*innen. Gleichzeitig bietet der Film einen Reflexionsraum, um unterschiedliche Wirklichkeiten miteinander zu vergleichen und zu hinterfragen.

Aus dem partizipativen Tanzprojekt grenzen | los | tanzen hat sich dieses Ensemble mit acht jungen Tänzer*innen gegründet. Die Gruppe kennt sich bereits über einen langen Zeitraum, sie sind gemeinsam aufgewachsen und es verbindet alle eine enge Freundschaft.

Das Projekt grenzen | los | tanzen kooperiert seit 2015 mit Unterkünften und Ankerzentren für Menschen mit Fluchthintergrund und bietet zeitgenössischen Tanz für Kinder und junge Menschen vor Ort an.

Wiebke Dobers

ist Tänzerin, Choreografin und Tanzvermittlerin sowie Sozialarbeiterin in München. Sie studierte Zeitgenössischen Tanz in München und Bologna und arbeitet seit 2019 u. a. mit Stephanie Felber, Nicola Kötterl und Katja Wachter zusammen.

Lara Paschke

ist zeitgenössische Tänzerin, Tanzvermittlerin und Choreografin in München. Sie initiiert partizipative Performanceprojekte und kreiert eigene interdisziplinäre Tanzproduktionen für junges Publikum. 2023 erhielt sie ein Stipendium der Stadt München und weitere Förderungen für Tanz- und Theaterproduktionen.

Jurykommentar

München glänzt – die Biergärten sind überfüllt, es riecht nach Geld. Aber was steckt hinter diesen üppigen Fassaden?

Der Film „(t)RAUM“ befasst sich mit Fragen zu Räumen und Träumen. Was ist, wenn ich keinen Raum habe? Wenn der Raum keine Tür hat, durch die ich ihn betreten kann? Was, wenn mein Körper an den weißen Wänden aneckt? Welche Räume stehen mir zur Verfügung und wie habe ich mich in diesen zu bewegen? Wer bestimmt eigentlich unsere Räume und warum dürfen wir uns nicht wie alle anderen frei darin bewegen und selbst entscheiden, welche Räume wir uns nehmen und wofür?

Die jungen Tänzer*innen der Gruppe grenzen | los | tanzen beschäftigt dieses Thema, seitdem sie in München leben (10 bis 15 Jahre). Sie träumen von Räumen, die sie ohne Erlaubnis so beleben können, wie sie es möchten. Ballspielen, ohne den Ball an den Security Guard zu verlieren, Freund*innen spontan zum Übernachten einladen, ohne sechs Wochen auf eine Genehmigung zu warten. Selbstverständlichkeiten, die in einem der reichsten Bundesländer offensichtlich nicht für alle Menschen gelten.

Die jungen Menschen, eine Gruppe von acht selbstbewussten Tänzer*innen, finden ihre Freiheit vor allem in den Stunden wieder, in denen sie tanzen können.

„Einfach nur tanzen und alles andere ausblenden. Das verbindet uns als Gruppe.“

„Beim Tanzen vergesse ich meine Sorgen und habe viel Spaß.“

„Der Spiegel im Film symbolisiert den Schein, nicht das Sein.“

Eine große Freude, euch dabei zu haben!

Modjgan Hashemian

Delegierte der Zwischenauswahl

Beziehungsweise

Jette & Stina

Ballett- und Tanzschule Dance Point Oberhavel, Leegebruch

Von und mit

Stina Kammler, Jette Petersen

Zum Stück

„Beziehungsweise“ vertanzte verschiedene Facetten der Bindungsgeschichte zweier Menschen.

Exploring Identity

UMtanz JungeCompany

UMtanz e. V., Templin

Mit

Emilia Cyba-Bustos, Ha anh Do, Daria Olefirenko, Emilia Ribbeck, Anntheres Schmidt, Helene Schneider, Emma Schubert, Emma Stache, Penelope Stache, Inga Thum, Line Thum, Yiuni Seo, Laura Noa Charlyze Wagner, Aenna Weineck, Merle Wilser

Ole Rönnebeck Text und kreative Mitarbeit

Yeri Anarika, Cornelia Baumgart, Rocio Pez,

Lukas Steltner, Juan Tirado Tanzvermittlung, Choreografie

Katrine Bregnum Sounddesign

Joseph Devitt-Tremblay Lichtdesign

Bruno Renne Technische Assistenz

Zum Stück

Mit dem Tanzstück „Exploring Identity“ geben die jungen Tänzer*innen ihrer Suche nach der Bedeutung von Identität und wie sie gebildet wird, Ausdruck. Sie erforschen verschiedene Aspekte von Identität und finden einen individuellen tänzerischen Ausdruck für unter anderem Selbstvertrauen, Selbstliebe und Selbstakzeptanz. Das Stück spiegelt die Herausforderungen wider, mit denen sich die Tänzer*innen konfrontiert sehen. Es unterstreicht die Bedeutung von sozialer Identität einerseits und der Verbundenheit in der Gruppe andererseits.

Im blauen Land

Tanzcompany der Gerda-Taro-Schule –
Gymnasium der Stadt Leipzig

Mit

Maxine Aeugle, Livia Ahnert, Mathilda Ammon, Malou Bader, Leni Barth, Lilly Braeske, Amalia Eisenbart, Arthur Engelhart, Jessica Fritsche, Marlene Gerber, Ella Grebe, Charlotte Hauswaldt, Emma Heidelberger, Frida Hildebrandt, Marla Honeit, Yelyzaveta Khil, Luisa Kleich, Clara Krönert, Sabrina Kushnir, Louèta Lorenz, Janne Marx, Laila Matzat, Ena Minkos, Valentyna Motenko, Theresa Müller, Elisa Müller, Ida Nittel, Elise Oettel, Leonora Oettel, Sophie Oetter, Isabella Olmeda Barreto, Varvara Parkhomenko, Lena Pakura, Niels Pakura, Helene Prade, Pia Preusser, Helena Quaas, Nina Roloff, Julina Ruff, Greta Ruß, Karlotta Schmidt, Anni Theresa Schönau, Tessa Schulze, Martin Schwinge, Lotte Seydel, Arev Siegmund, Lina Sonnenberg, Ava Sorger, Johanna Thieme, Liese Thieme, Johannes Tinkl, Patricia Tsybulis, Emma Vogel, Antonia Voigtmann, Oscar Vojacek, Theresa Wachsmuth, Marie Wasserscheid, Emil Weihmann, Miriam Weise, Esta Wittpenn, Laura Wölfel, Jasmeet Worms

Leonie Haigis, Mathias „Beat Bohème“ Buckl Choreografie,
Projektleitung

Eric „eRXon“ Steinbacher Kamera/Schnitt

Förderverein der Gerda-Taro-Schule – Gymnasium der Stadt Leipzig
und Mathias „Beat Bohème“ Buckl Produktion/Finanzierung

Zum Stück

Angelockt, eingeloggt, eingesogen ...

In der tänzerischen Auseinandersetzung mit der neuen Realität einer stark digitalisierten Welt werden die Auswirkungen dieser Entwicklung hinterfragt. Digitalität formt und verändert unser Zusammenleben und unsere gesellschaftliche Realität in einer nie da gewesenen Geschwindigkeit und Intensität. Das Stück liefert keine Antworten, sondern regt eher zum Nachdenken an.

surprise

junge companie tanzparcours, Tanzparcours e. V., Potsdam

Mit

Constanze Baumeister, Alma Böckenholt, Katharina Bothe, Amadé Deutrich, Yourina Lilli Fourest, Alisa Genrich, Ella Genrich, Paul Grabow, Samuel Hadelich, Lisa Jochimsen, Lenelore Kühn, Leopold Lenz, Sara Merz, Felina Reichann, Marlon Schröder, Ayana von Bergmann

Eléa Fourest Künstlerische Leitung

Kathi Fourest Künstlerische Assistenz

Nils Brzoska Musikalische Leitung

Zum Stück

„surprise“ (frz.) ist ein Ensemble Stück, co-entwickelt und getanzt von 16 jungen Tänzer*innen im Alter von 14 bis 22 Jahren unter der künstlerischen Leitung von Eléa Fourest. Das Stück setzt sich aus choreografierten und improvisierten Teilen zusammen und betrachtet intensiv die Korrelation von Tanz, Bewegung und Musik.

the gaze within ourselves

Brujas collective, Hannover

Mit

Maria Aggelidou, Cecilia-Asare Amankwah, Feryal Djavadi, Lisa Gassner, Lea Kezmic, Hannah Kley do Amaral, Giulia Muto, Paraskevi Paraskeva, Isabella Verchau

Nora Bartsch, Diana da Silva Jasiak, Feryal Djavadi, Lisa Gassner, Kaceyana Kunt, Giulia Muto Interviewte

Feryal Djavadi Choreografie

Lisa Gassner, Bahriye Tatli Künstlerische Konzeption

Bahriye Tatli Visuals/Medien

Zum Stück

In „the gaze within ourselves“ wird die zuschauende Person mit Blicken konfrontiert, die marginalisierte Gruppen täglich zu spüren bekommen. Es geht um den Blick von außen nach innen, von innen nach außen. Wie beeinflussen uns Blicke, wie verformen sie uns und wie können wir uns von ihnen befreien? Am Ende stellt sich die Frage: Wer schaut eigentlich wen an?

Three Minutes of Fame

Beraghz!

Stadtteilschule Blankenese, Hamburg

Mit

Charlotta Born, Lennard Dörner, Till Eicker, Helena Groß, Marlene Heitmann, Hendrin Haji Jumaan, Jeremy Hess, Hannah Holm, Bedri Ibahimi, Melodie Mohammadi, Morteza Rahimi, Maya Raisdana, Hannah Richter, Mia Römer, Tawab Saidi, Maurice Specht, Maximilian Vayzer, Emily Wehnert, Jamiel William

Dorothea du Bosque Künstlerische Leitung

Jonah Vogl Technische Leitung

Zum Stück

Energie Disziplin Liebe Teamwork Ausgrenzen Ich bin Marvel Fan! Emotionen Streit Kreativität Ich habe fünf Geschwister Flucht Ausdrucksstark Familienprobleme Mir fehlen die Worte Gemeinschaft Musik Gesundheit Überglücklich Freunde Spaß Depressionen Was soll ich sagen? Hoffnung Verträumt Zusammenhalt.

Sonia Franken

Köln

Sonia Franken ist Choreografin, Tanzvermittlerin und Tanzwissenschaftlerin. Unter dem Label El Cuco Projekt arbeitet sie choreografisch mit hyperrealistischen Tiermasken und erschafft hybride Kreaturen, die in skurrilen Tanzperformances aufeinandertreffen. Sie wurde dafür u. a. mit dem Kölner Tanzpreis 2022 ausgezeichnet und tourt mit ihrem Ensemble regelmäßig auf diversen Festivals. Als Choreografin ist Sonia Franken auch Teil von POLAR PUBLIK – eine Gemeinschaft von Künstlerinnen aus den Genres Tanz, Theater, Neue Musik und Bildende Kunst, die transdisziplinär mit diversen Performance- und Publikumsformaten experimentiert. Ein weiteres Arbeitsfeld von Sonia Franken ist die intensive und langjährige Auseinandersetzung mit Tanzvermittlung; in Form von Fortbildungen, Lehraufträgen und (Schul-)Projekten, sowie in der fachlichen Begleitung von Kolleg*innen in diesem Feld. Sie hat diverse Erfahrungen im Unterrichten und Begleiten von kreativen Prozessen und ist zertifizierte IOKAI Meridian Shiatsu® Practitioner. Sonia Franken absolvierte ihren BA in Tanzvermittlung in Rotterdam/Codarts sowie den MA in Tanzwissenschaften in Köln/ZZT.

Silke Gerhardt

Schwerin

Silke Gerhardt arbeitet als Lehrerin für Sport, Geografie, Tanz und Theater am Goethe-Gymnasium Schwerin. Sie etablierte Tanz als Unterrichtsfach im musischen Profil der Schule und unterrichtet Kurse in Theater/Darstellendes Spiel mit Spezialisierung auf Tanztheater als Wahlpflichtfach 9/10 und im Grundkurs 11/12. In Zusammenarbeit mit Musikensembles der Schule gestaltet sie Choreografien für Chöre. Mit Produktionen des von ihr gegründeten Tanztheaters Lysistrate war sie u. a. zum Schultheater der Länder, dem Theatertreffen der Jugend sowie auf internationale Jugendtheater-Festivals eingeladen. Sie initiiert Tanz- und Theaterprojekte generationsübergreifend und gibt Workshops in der Lehrer*innenaus- und -fortbildung und besitzt einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Theater Rostock.

Modjgan Hashemian

Berlin

Modjgan Hashemian ist als Choreografin seit vielen Jahren berlinweit und international mit ihren Arbeiten präsent und vernetzt. Leit motive ihrer künstlerischen Beschäftigung sind unter anderem fragile Kommunikation und die Suche nach Common Grounds einer Verständigung auch über sprachliche Barrieren hinweg; Räume, in denen Bewegung unter Restriktion steht und sich in ihrer eigenen Dringlichkeit Gegenwelten der Entfaltung erschließen muss, überhaupt: Dominanzstrukturen, unter denen sich Menschen auch im wörtlichen Sinne verbiegen; schließlich der Bruch mit stereotypen (Körper-)Bildern und Gender-Klischees. Hashemians iranischer Familienkontext – die Eltern siedelten nach der Revolution 1979 endgültig nach Deutschland über ist immer wieder Bezugs- und Startpunkt für Brückenschläge zwischen deutscher und iranischer Gesellschaftsgegenwart. Neben ihren eigenen Produktionen arbeitet sie unter anderem mit Nurkan Erpulat im Bereich des Sprech- und Musiktheaters. Sie arbeitet am Maxim Gorki Theater, Berlin und gastiert am Theater Thikwa, Deutsches Nationaltheater Weimar, Nationaltheater Bagdad/Irak, Theater Regensburg, Staatsoperette Dresden sowie mit den Guerilla Architects und dem I Collective. Außerdem war Hashemian Mentorin am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT), mehrfach Jurymitglied bei der Senatsverwaltung für Kultur Berlin, Draußenstadt und dem Tanztreffen der Jugend.

Raphael Moussa Hillebrand

Berlin

Der Choreograf, Tänzer, Kurator, Speaker und Aktivist Raphael Moussa Hillebrand wurde 1982 in Hongkong geboren. Verwurzelt in Deutschland und Westafrika, aufgewachsen in Berlin und ausgebildet durch Hip-Hop, schloss er im Juni 2014 sein Masterstudium Choreografie an der Universität der Künste, am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT) ab. Seine künstlerische Arbeit ist eine Fusion von Körper und Sprache, eine kreative Reise durch dekoloniale Erzählungen, die das Publikum dazu einlädt, über festgefahrene Denkmuster nachzudenken. Als Ideengeber und Gründungsmitglied der weltweit ersten Hip-Hop Partei: Die Urbane, setzt er sich unter anderem für Dekolonialisierung sowie Empowerment und kulturelle Vielfalt ein. Mit seinem Charme und seiner Offenheit ist Hillebrand ein Künstler durch und durch, der erkennt, dass der Körper ein Motor ist, um die soziale Unwucht in unserer Gesellschaft mutig zu überwinden. Im Jahr 2020 wurde er vom Deutschen Tanzpreis für seine herausragenden künstlerischen Entwicklungen im Tanz geehrt.

Carmen Scarano

Stuttgart

Als Tanzpädagogin und Künstlerin wirkt Scarano seit über 22 Jahren in unterschiedlichsten künstlerischen und kulturellen Projekten mit. Diese reichen von Gewaltprävention für den Elementarbereich über politische Bildungskonzepte für Schulen bis hin zu tanzpädagogischen Projekten in Strafvollzugsanstalten sowie Lehraufträgen an Universitäten und Dualen Hochschulen. Zu ihrer Leidenschaft zählen interdisziplinäre, inklusive, performative Kunstprojekte, Community Dance und die Arbeit mit heterogenen Gruppen. Als Choreografin arbeitet Carmen mit professionellen Tänzer*innen und Schauspieler*innen sowie Laien an diversen deutschen Theatern und für die freie Wirtschaft. Menschen, die in jeglicher Hinsicht bewegt werden wollen, finden bei Carmen in Unterricht, Projektarbeit oder Prozessarbeit die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Körper und dem eigenen Sein auseinanderzusetzen (Conscious Bodies / Dance as a healing art form).

Camilo Tupac Amaru Störmann

Düsseldorf

Camilo Tupac Amaru Störmann arbeitet als Tänzer und Schauspieler in Deutschland sowie im Rahmen von Gastspielen in Italien. Seit mehreren Jahren tritt er regelmäßig mit verschiedenen Ensembles auf, unter anderem war er Teil der Jugendcompany des tanzhaus nrw. Mit dem Kollektiv Zorzal wurden zahlreiche Stücke produziert, inszeniert und in Düsseldorf, Essen, München und Berlin aufgeführt. In Zusammenarbeit mit zwei Düsseldorfer Tänzer*innen wurde das Stück „Past, present and the future“ erarbeitet, das 2021 zum Tanztreffen der Jugend eingeladen wurde. Er schafft und entwickelt einen dynamisch-erzählerischen-lyrischen geprägten Stil und bewegt sich meist im Physical Theatre. Zuletzt war er am PATHOS Theater in München engagiert.

Lin Verleger

Köln

Ursprünglich aus dem Breaking kommend, verbindet er in seiner künstlerischen und tanzpädagogischen Arbeit zeitgenössische und urbane Elemente. Er ist ehemaliger deutscher Breaking-Meister und tanzte u. a. bei renommierten Tanztheater-Größen wie Susanne Linke, der ehemaligen Pina Bausch-Tänzerin Regina Adviento und dem Tanztheater Erfurt. Er fokussierte seine Arbeit auf das Kinder- und Jugendtheater. So choreografierte und inszenierte er für das Jes Stuttgart, Tanz Graz, das Landestheater Tübingen oder das Comedia Theater in Köln. 2018 gewann er mit „MIRA“ und „Youngdogs“ den 2. Preis beim Jugendkulturpreis NRW und wurde 2019 mit „Uncanny Valley“ zum „Tanztreffen der Jugend“ eingeladen. 2019 gewann er mit seinem Solo den „SoloDuo Wettbewerb NRW“. Sein Stück „MutigMutig“ wurde 2020 für den Kölner Theaterpreis nominiert und war „Kindertheater des Monats“ im November 2022. 2023 wurde das von ihm choreografierte urbane Tanztheater „Aus der Kurve fliegen“ (Regie: Grete Pagan) für den Theaterpreis „Der Faust“ nominiert.

Klara Liebig

Berlin

Klara Liebig wuchs am Stadtrand von Berlin auf und lernte mit zwölf Jahren das Ballett kennen. Als Schülerin der Staatlichen Ballettschule Berlin sammelte sie Bühnenerfahrung und absolvierte im Jahr 2018 ihr Abitur über das Tanz-Theater-Profil. Sie lernte die urbane Tanzszene kennen und wurde selbst Teil davon. Nach ihrem Abitur absolvierte sie ein Freiwilliges Soziales Jahr in der politischen Jugendbildung, studierte Theaterwissenschaft und erweitert nun ihre Erfahrung mit einem Master in Medienwissenschaft an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF. Liebig verbindet politische Bildung mit tanzpädagogischer Arbeit und leitet neben dem Studium Workshops und Projekte. 2020 nahm sie als Tänzerin im Rahmen des Duos Klaraadama am Tanztreffen der Jugend teil, 2021 moderierte sie ihr erstes Dance Battle. Zudem koordiniert sie Jugendbegegnungen für Tanz- und Theaterproduktionen und ist in verschiedenen Einrichtungen, Stiftungen, Schulen, Jugendzentren und Vereinen aktiv. Besonders wichtig ist ihr das Empowerment von jungen Menschen durch Tanz.

Daniela Rodriguez Romero

Stuttgart

Daniela Rodriguez Romero ist freischaffende Tanzkünstlerin, Wissenschaftlerin und Kulturschaffende. Ihre Arbeit umfasst die künstlerische Forschung, Produktion von Bühnenstücken und die Vermittlung von Kreativität. Ihr Fokus liegt dabei auf urbaner Bühnenkunst sowie der kulturellen Bildung und Transmissionsarbeit in urbanen Tanzkulturen. Die Prämisse in ihrer künstlerischen Schaffenspraxis ist es, nach kreativen Methoden zu forschen, welche die Entfaltung eines authentischen und persönlichen Ausdrucks von darstellenden Künstler*innen stützen können. Als Produzentin sucht sie immer wieder Synergien zwischen formaler und informeller Struktur. Ihre Tanzproduktionen schaffen Beteiligung und tragen zu mehr Diversität im Bühnenkontext bei.

Kuratorium

Annette Steenken

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin
(Vorsitz)

Monika Bürvenich

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat
Kulturelle Bildung; Demokratiebildung (Vorsitz)

Claudia Feest

Dachverband Tanz in Deutschland e. V., Berlin

Sabine Chwalisz

fabrik Potsdam e. V., Künstlerische Leitung/Kulturelle
Bildung, Potsdam

Dominik Eichhorn

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
e. V. (BKJ), Leitung Kooperation und Bildung, Berlin

Marc-Oliver Krampe

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel,
Programmbereich Darstellende Künste

Henrike Kollmar

nrw landesbuero tanz e. V. Tanzvermittlung, Köln

Anna-Lu Masch

Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und
Gesellschaft e. V., Köln

Christoph Peichl

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-
Württemberg, Stuttgart

Mareike Uhl

Tanzplattform Rhein-Main, Frankfurt am Main

Statistik

Bewerbungen insgesamt: 51

Verteilung auf Bundesländer

Baden-Württemberg: 2
Bayern: 4
Berlin: 12
Brandenburg: 8
Bremen: 3
Hamburg: 2
Hessen: 2
Mecklenburg-Vorpommern: 2
Niedersachsen: 4
Nordrhein-Westfalen: 10
Rheinland-Pfalz: 0
Saarland: 0
Sachsen: 1
Sachsen-Anhalt: 0
Schleswig-Holstein: 0
Thüringen: 1

Spieler*innen gesamt: 489

Weiblich: 396
Männlich: 72
Divers: 9
Keine Angabe: 12

Produktionsort

Schultypen/Organisationsform

Ballettschule: 4
Freie Gruppe angegliedert an ein soziokulturelles Zentrum: 3
Freie Gruppe angegliedert an einen Verein: 11
Freie Gruppe aus einer Jugendkultureinrichtung: 1
Jugendclub an einem Kinder- und Jugendtheater: 1
Jugendclub an einem Stadt-/Landes- oder Staatstheater: 2
Schule/Hochschule/Berufsfachschule: 7

Jugendclubs und Jugendgruppen an Freien Theatern

Tanzschule mit zeitgenössischem Profil: 7
Tanztheater/Tanzhaus: 4
Theater der freien Szene: 11

Alterszusammensetzung aller Bewerber*innen

überwiegend bis 14 Jahre: 1
gemischt 11 bis 21 Jahre: 22
überwiegend 15 bis 19 Jahre: 6
gemischt 15 bis 28 Jahre: 14
gemischt 16 bis 26 Jahre: 3
überwiegend 18 bis 22 Jahre: 4
intergenerativ: 1

Weitere Treffen junge Szene der Berliner Festspiele

39. Treffen junger Autor*innen

21. bis 25. November 2024

41. Treffen junge Musikszene

28. November bis 3. Dezember 2024

46. Theatertreffen der Jugend

29. Mai bis 6. Juni 2025

Bewerbungen sind ab Oktober 2024
möglich

Informationen zu den Wettbewerben und
den Bewerbungsbedingungen auf:
berlinerfestspiele.de/treffen-junge-szene

Das Programm der Treffen junge Szene gliedert sich in drei Säulen: Auf der Bühne erfolgen die öffentlichen Präsentationen der Arbeiten der ausgewählten Künstler*innen. In verschiedenen Workshop- und Gesprächsformaten können die Teilnehmer*innen sich austauschen. Das Forum richtet sich an künstlerische Leitungen und Studierende der jeweiligen Bereiche der kulturellen Jugendarbeit.

Die Treffen junge Szene der Berliner Festspiele umfassen vier Bundeswettbewerbe, die gefördert werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).



Impressum

Tanztreffen der Jugend

Leitung

Susanne Chrudina

Produktions-/Organisationsleitung

Chris Wohrab, Juliane Spence

Dramaturgie/Organisation Rahmenprogramm

Daja Vogt

Mitarbeit

Anne-Kathrin Biegler, Daniela Gromer, Renate Klügge

Johannes Ambrosius, Siera Sowe (Studentische Mitarbeit)

Arthur Lorkowski, Merle Kleibs (FSJ Kultur)

Danke an alle Mitarbeiter*innen der Berliner Festspiele.

Magazin

Herausgeber

Berliner Festspiele

Redaktion

Ruth Hundsdoerfer, Daja Vogt

Grafik

3pc

Druck

trigger.medien.gmbh

Copyright 2024

Berliner Festspiele, Autor*innen und Fotograf*innen

Fotograf*innen

S. 6 Privat, S. 10 Marcus Fabian, S. 14 Katja Illner,

S. 18 Ivan Ebel/BAR PACIFICO, S. 22 Privat, S. 26 Delia Kornelsen,

S. 30 Sabine Große-Wortmann, S. 34 Laura Kisselmann,

S. 38 PiaPauer, S. 42 Lily Erlinger, S. 55 Berliner Festspiele,

Foto: Dave Grossmann

Stand

August 2024

Programmänderungen vorbehalten

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin (KBB) GmbH

Intendanz

Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung

Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation

Claudia Nola

Leitung Technik

Matthias Schäfer

Berliner Festspiele

Schaperstraße 24

10719 Berlin

+ 49 30 254 89 0

info@berlinerfestspiele.de

berlinerfestspiele.de

Die Berliner Festspiele werden gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Das Tanztreffen der Jugend ist Teil der Treffen junge Szene der Berliner Festspiele und wird als Bundeswettbewerb

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Tanzfabrik Berlin ist Partner des Tanztreffen der Jugend.



Share your

→ [#TreffenJungeSzene](#)

